

## Sind Konflikte normal?

**Zunächst müssen wir zwei Begriffe klären. Das Duden-Lexikon schreibt: „Konflikt ist eine schwierige Situation, die durch widerstreitende Auffassungen, Interessen oder ähnliches hervorgerufen ist.“ Damit sinnverwandt ist der Begriff „Streit“ oder „Zusammenstoß“.**

**Und was versteht man unter „normal“? Normal meint „der Norm entsprechend“, ohne Abweichung von der Regel (Norm), einwandfrei. Jetzt wissen wir also zunächst einmal, was die Begriffe bedeuten.**

### Unterschiedliche Konflikte



Als nächstes haben wir nun zu unterscheiden: Konflikte ganz allgemein in der Gesellschaft von Menschen und Konflikte, wie sie unter Gotteskindern und damit auch in der Gemeinde entstehen können. Und da werden die Antworten natürlich unterschiedlich aussehen. Sind sie von der Bibel her in der Gesellschaft normal, so muss man sie für den Bereich der Gemeinschaft unter Gotteskindern durchaus als anormal bezeichnen. Wie kommt das?

**Wer die Kraft zum konfliktfreien Umgang mit anderen haben möchte, muss ein Mensch sein, der aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Muss von Gott selbst und seinem nur aufs Gute gerichteten Willen gepackt und überwältigt sein, muss seine Normen als für sich verbindlich anerkennen.**

### Konflikte ganz allgemein

Konflikte, so haben wir oben definiert, entstehen durch widerstreitende Auffassungen oder Interessen.

Der erste Konflikt, von dem uns die Bibel berichtet, war der zwischen Gott und den ersten Menschen. Gott hatte sie vollkommen erschaffen und für die Gemeinschaft mit ihm selbst bestimmt. Darin erfuhren sie ihr höchstes Glück und letzte Sinn-Erfüllung ihres Daseins. Ein Konflikt war solange nicht möglich, wie er nicht über die Schiene der Versuchung von außen an den Menschen herangetragen, besser gesagt, in den Menschen hineingetragen wurde. Satan war der Verursacher. Seine eigene Lust und sein Hochmut hatten ihn dahin geführt, die ihm vom Schöpfer zugewiesene Rolle als seiner Bedeutung ungenügend zu bewerten und ihn nach Gottes Thron trachten lassen. Das hatte ihm den Sturz von seiner Höhe als Gericht Gottes eingetragen. Nun suchte er nach einem Alibi, mit dem er vor Gott treten könnte. Und dazu musste der von Gott geschaffene Mensch dienen. Wenn auch der Mensch die Grenzen überschreiten würde, dann hätte Satan

einen Genossen und könnte Gott vorwerfen: Du setzt die Normen für ein Leben unter deiner Hoheit zu hoch an. Du forderst, was keiner halten kann.

Für den Menschen bestand die Norm für seine Entfaltung im Gebot Gottes. Deshalb greift Satan Gottes Anordnung oder Vorgabe dadurch an, dass er Zweifel weckt an Gottes Wort, an Gottes Motiv und an seiner Zielsetzung. Er bringt darum seine eigene, teuflische Norm an den Menschen heran. „Du, Mensch, weißt doch selbst am besten, was für dich gut ist. Wenn du deinem Gefühl, deiner Lust folgst, hast du das dir gemäße Normativ gefunden, die Werte, die dich letztlich befriedigen und dir Erfüllung schenken.“ Damit werden die Sinne des Menschen und seine persönliche Wertung über das gestellt, was Gott ihm als heilbringend vorgegeben hatte.

Der Konflikt ist da! Er tritt zuerst als Gewissenskonflikt in Erscheinung, dann als echter Herzenskonflikt mit dem eigentlich allein Normsetzenden: Gott.

Hier beginnt aber auch das Wesen der Welt (die Lust und der Hochmut des Lebens), den Menschen zu beherrschen, ihm die Würde zu rauben und ihn zum Knecht der Triebe zu machen. Wozu Gott ihn bestimmt hatte, nämlich in Gottes Auftrag die Welt zu beherrschen, kehrte sich durch eigene Schuld ins Gegenteil um, die „Weltart“ beherrschte ihn. Er war nicht mehr frei und stand von da an mit anderen Unfreien zusammen, die von den gleichen Trieben bestimmt wurden. Der Sündenfall veränderte also Gottes gute und heile Welt total. Konflikte sind seit damals unter Menschen vorgeprogrammiert und normal.

Die weitere und entscheidende Folge des Sündenfalls liegt darin, dass die den Menschen be-

stimmen-  
de  
Norm  
nicht  
mehr  
der Wil-  
le Gottes  
ist, ausge-  
drückt in  
seinem  
Wort, son-  
dern der  
durch die  
Normen des Teu-  
fels be-  
stimmte  
eigene  
Wille.  
Und der  
wird  
seit da-  
mals  
weitge-  
hend be-  
stimmt  
durch  
die bin-  
dende  
Kraft der  
Sünde  
und des  
Teufels.

„Die ganze Welt“, schreibt Johannes, „liegt im Bösen“ (1. Johannes 5,19).

Damit ging natürlich auch die Möglichkeit des Menschen zur Gemeinschaft mit seinem Schöpfer verloren. Und eben darin hätte seine ganze gottgewollte Glückseligkeit gelegen. Der Mensch hatte, ohne echte Buße vor Gott, von diesem Moment an hier auf der Erde nur noch ein Gegenüber und das war der andere Mensch. Der aber empfand genauso, dachte und wollte wie er selbst. Beide



werden getrieben von der Lust groß zu sein, größer als der andere. Das führt natürlich automatisch dann zum Konflikt, weil ja dann immer der andere mir bei

der Erreichung des Ziels im Wege steht.

So können wir feststellen, dass letztlich jeder in den folgenden Zeiten aufkommende Konflikt sich nach den gleichen oder zumindest ähnlichen modellartigen Grundprinzipien entwickelt wie beim Sündenfall. Zuerst der Gewissenskonflikt zwischen Wollen und Dürfen. Dann der sich anschließende Herzenskonflikt, weil im Herz die Entscheidung fällt: das Wollen wird über das Dürfen gestellt. Und schließlich die Entscheidung zur Tat, gezogen von der Lust und getrieben vom Eigenwillen. Weil dann meist ein anderer Mensch der Durchsetzung hinderlich ist, muss dieser andere beseitigt werden. Und das kann dadurch geschehen, dass man entweder diese Beseitigung substanziell vollzieht oder wenigstens dadurch, dass man die Bedeutung dieses anderen in den Augen der Gesell-

schaft herabsetzt, diskreditiert. Wir fanden also unsere erste Antwort: Ja, in einer Welt unter der bestimmenden Kraft Satans sind Konflikte durchaus normal.

## Konflikte bei Gotteskindern?

Nun wäre es überaus tragisch und deprimierend, wenn Gott es bei obiger Feststellung belassen hätte. Deshalb griff er ein und schuf die Möglichkeit zur anderen Art des Umgangs miteinander. Nicht völlig konfliktfrei im gelebten Alltag, sehr wohl aber vom Grundsatz her als Angebot einer neuen Lebensgestaltung. Es geht nur mit erneuerten Menschen, Wiedergeborenen, die Gottes Art in sich tragen, die der Sünde und ihren Normen gestorben sind. Es geht mit Menschen, die erkennen, wie Gottes Wille und Art ist und die von ihm dazu befähigt sind, seine Art im Tagesgeschehen auszuüben.

Wer die Kraft zum konfliktfreien Umgang mit anderen haben möchte, muss ein Mensch sein, der aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Muss von Gott selbst und seinem nur aufs Gute gerichteten Willen gepackt und überwältigt sein, muss seine Normen als für sich verbindlich anerkennen. Wo dieser feste Wille nicht in einem Menschen lebt, da wird dieser gerade heute leichte Beute zunehmender Lust und des Eigenwillens. Wenn Gott nicht der Herr einer Persönlichkeit ist, sind Konflikte die Folge. Da macht sich dann die von den Vätern überlieferte Art bemerkbar (1. Petrus 1,18).

## Also keine Probleme bei Gläubigen?

Wenn im Leben eines Menschen ohne Gott im Alltag, im Beruf, in der Familie Konflikte normal sind, sind sie denn dann bei Gotteskindern ausgeklammert? Und gehen wir weiter: Sind im Bereich der Gemeinde Konflikte unbekannt? Hier ist doch Gottes Herrschaftsbereich! Hier gelten doch nur seine Regeln! Oder kennen wir dort auch Konflikte?

Das ist eine sehr bedrückende Frage, denn wir alle wissen aus Erfahrung, wie oft sie auftreten, wie viele Gemeinden durch sie zerstört wurden, wie liebloser Umgang miteinander, wie taktloses Verhalten in strittigen Fragen, wie Rechthaberei und

Eigensucht dem Teufel und seinen Absichten in die Hände gespielt haben. Wie kommt das? Wie kommt vom Grundsatz her Anormales in den geistlichen Bereich, in dem Gott doch zeigen wollte, wie heil es zugehen kann, wenn man sich seinen Normen fügt und sie überzeugt anerkennt?

Haben wir vielleicht Gottes Vorstellungen und Anweisungen ersetzt durch das, was uns täglich draußen begegnet? Haben wir das, was uns die Welt gelehrt hat, in die Gemeinde hineingebracht?

Ich fürchte, ja! Ich fürchte, hier liegt unsere Schuld!

*E. Zeller erzählte seinen Zuhörern einmal von der Ich-Krankheit: Ein Drucker sollte einst einen Aufsatz setzen. Der Aufsatz war aber von einem von sich sehr eingenommenen Mann geschrieben, so dass das Wörtchen „ich“ sooft darin vorkam, dass dem Drucker schließlich die „i“ in seinem Setzkasten ausgingen, noch bevor er den Aufsatz fertig bringen konnte.*

*So ist das beim natürlichen Menschen, sagte Zeller, die „i“ im Setzkasten reichen nicht aus, so oft kommt bei ihm das Wörtlein „ich“ vor. Es dreht sich alles bei ihm um dieses Ich, dass er nie mit sich fertig wird.*

Und so ist das auch im Bereich der Gemeinde und der Familie. Wo das den Umgang und das Zusammenleben bestimmende Normativ nicht mehr Gottes Wille und Ziel ist, da ist dann auch in der Gemeinde der Konflikt normal. Und wir leiden alle darunter, wenn wir uns denn noch nicht an das geistlich Falsche und Abartige gewöhnt haben.

Die wichtigste Frage scheint daher nun zu sein: **Wie kommen wir daraus? Oder: Wie vermeiden wir es, da hinein zu geraten?**

Ja, es ist ein Teufelskreis, mit all den Folgen eines Chaos, der entsteht, wenn uns die Lust, die Eigensucht, das Ich und die Gier nach Größe gepackt haben. Raus kommen wir nur, wenn wir uns zurückbesinnen auf Gottes Normen. Und die sind:

**1. Das Wissen des Christen: Ich bin gestorben mit Christus.** Das heißt: meine Lust und die Eigensucht starben mit Christus am Kreuz. Der Teufel kann die versuchliche Schiene der Lust bei mir nicht mehr nutzen, weil bei

**Wo das das Zusammenleben bestimmende Normativ nicht mehr Gottes Wille und Ziel ist, da ist auch in der Gemeinde der Konflikt normal.**





mir kein Echo mehr auf sein Ziehen da ist, wenn ich tot bin (Galater 2,19)

**2. Ich lebe nicht mehr für mich! Was ich lebe, lebe ich Gott** (Galater 2,20)

Die Schrift bestätigt uns diese Grundlagen zur Vermeidung von Konflikten und gibt uns viele ganz praktische Hilfestellungen: Römer 6,11: „Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus.“

Jakobus 4,1 stellt uns die Frage: „Woher kommen Streitigkeiten unter euch?“ Und antwortet: Nicht daher: „Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?“

„Unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel. Und er wird von euch fliehen“ (Jakobus 4,7)

„Naht euch Gott! Und er wird sich euch nahen!“ (Jakobus 4,8)

„Säubert die Hände und reinigt die Herzen!“

„Demütigt euch vor dem Herrn!“ (Jakobus 4,10).

Und wo Konflikte zu entstehen drohen durch harte Meinungsverschiedenheiten, da ruft uns Gott zu: „Jaget dem Frieden nach!“ Hebräer 12,14 oder „Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?“ 1. Korinther 6,7

Sind das keine praktischen Hilfen? Wenn wir sie zu Herzen nähmen, wenn sie zu Grundlagen für unser Denken, Wollen und Tun würden, dann würde Gemeinde, Ehe und Familie zu einer zumindest konfliktarmen, wenn nicht konfliktfreien Zone werden. Und selbst wenn unsere Art noch manchmal durchbricht, wären das auch die Normen (sprich Heilmittel) Gottes, um echte Heilung zu bewirken, zum Frieden zurückzufinden, nicht nur zu einem Waffenstillstand mit all seiner Gefahr für einen unkontrollierbaren Glimmbrand unter der Oberfläche, wie er kolossal oft in Gemeinden und unter Brüdern bestehen blieb.

Das wäre dann auch eine echte Demonstration für Gottes verändernde Kraft, die sich in den Seinen zeigen und beweisen soll.

Dieter Boddenberg



# Wir brauchen Frieden

## Warnung vor Streit

Bibeltext: Jakobus 3, 13-18

**„Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit.“**

Jakobus 3,13



Unter „Streit“ versteht man das heftige Aufeinanderprallen entgegengesetzter Meinungen. „Im Streit leben“ bedeutet, ständig Meinungsverschiedenheiten mit jemandem zu haben. Man findet nicht mehr zueinander.

Doch wir müssen differenzieren: „Zu streiten“ meint, seine Meinung heftig oder provozierend - jedoch fair - gegen andere zu vertreten. „Streitsüchtig“ zu sein jedoch heißt, sich zänkisch zu verhalten und Unruhe zu stiften. Obgleich das gewiss nur wenige wollen, beweist die vielfältige Erfahrung, dass Konflikte, Lieblosigkeiten, Streitigkeiten an der Tagesordnung sind. Oftmals sogar in den Gemeinden.

Jakobus geht in seinem Brief auf dieses Problem ein. Er tut das zunächst vor dem Hintergrund einer Beurteilung des Gebrauchs oder Missbrauchs der Zunge. „Die Zunge kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel ... Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen ... Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein ...“ (Jakobus 3,8.10). Wenn die Zunge eines Menschen zugleich segnet und flucht, so ist ihr Besitzer jemand mit einem Doppelleben.

Jakobus geht deshalb im dritten Kapitel ab Vers 13 gegen die Ursachen der Streitigkeiten in den Gemeinden vor. Zunächst stellt er die Grundvoraussetzung des rechten Verhaltens heraus: die sanftmütige, dem Frieden dienende Liebe. (V.13) Sie ist die wahre, göttliche, „von oben“ kommende „Weisheit“.

**Wahre Weisheit zeigt sich in gutem Wandel** (3,13)

Wer wollte nicht von uns weise sein? Das Wort „Weisheit“ war eines der beherrschenden Wörter jener Zeit. Jakobus macht

nun deutlich: Weise ist der, der Gottes Willen recht versteht und danach lebt. Er schreibt besonders für solche, die Lehrer der Weisheit sein wollten und sich scheinbar selber sehr schnell und selbstsicher für solche hielten. Diesen Leuten macht er deutlich: Wer anderen den Weg weisen will, der zeige in seinem Wandel, dass Gottes Liebe sein Handeln bestimmt. Als solcher gehe er voran. Leider aber lassen sich viele in Streitigkeiten mit anderen ein und wollen dabei noch andere korrigieren. Neid und Streit jedoch sind Merkmale falscher, irdischer Weisheit!

**Streitsucht signalisiert die Frucht einer falschen Quelle** (3,14-16)

Jakobus redet zu Christen! Die Missstände, die er beschreibt, existieren in der Gemeinde:

Bittere Eifersucht, Streitsucht, Neid, selbstsüchtiger Ehrgeiz, Parteilichkeit ... Wenn jedoch solche Früchte des Weisheitsstolzes sichtbar werden, dann sollte man erkennen, dass dies Früchte einer bösen Wurzel sind.

„Irdisch“ bedeutet: die Wurzel ist der Geist und die Weisheit dieser

Welt. Der Mensch schwimmt mit in der Denkart und im Wesen der ihn umgebenden gottfernen Welt.